

Bankgeschäfte

Starke Samen: Nur einer von 20 Männern schafft es mit seinem Sperma in die Kartei der European Sperm Bank, die weltweit Geschäfte macht. Ein Blick hinter die Kulissen eines besonderen Marktes

Von Regine Seipel



PHOTOCASE

Die roten zählen nicht, zu kopflos. Sie dümpeln vor sich hin, drehen sich planlos um sich selbst, zappeln auf der Stelle. Kein Zweifel und auch für Laien deutlich erkennbar: Ihnen fehlt die Richtung. Beim Blick ins Mikroskop schießt einem „Was Sie schon immer über Sex wissen wollten“ durch den Kopf: Woody Allen als zögerlicher Samen kurz vor der Ejakulation. Da wimmeln sie also. Dynamisch präsentieren sich die grünen im Chaos. Ihre Schwänze zucken regelmäßig, schnörkellos wie Peitschenschläge. So schießen sie vorwärts, immer schön geradeaus – stark und schnell, progressiv eben, wie es in der Fachsprache heißt. Die grünen sind die guten, der besseren Zählbarkeit zuliebe eingefärbt, schwimmen sie in Massen über den Bildschirm. Und sie sind nicht allein. Mindestens 20 Millionen von ihnen

müssen es sein, die durch einen Milliliter Sperma jagen, allesamt scharf auf die Eizelle zu, mit der sie vielleicht irgendwann zusammengebracht werden. Sonst können die Spender gleich einpacken, auch wenn sie mit einer halb so großen Dichte an beweglichen Spermien unter normalen Umständen durchaus fruchtbar sind. Doch einfrieren, auftauen, einspritzen, manchmal jahrelang im Tiefkühldepot lagern – um nach dieser Prozedur noch leistungsfähig sein zu können, kommen nur die stärksten Spermien in die Bank. Die Kundin wünscht sich schließlich – schon aus Kostengründen – einen Treffer möglichst beim ersten Versuch.

Im Labor der European Sperm Bank (ESB), 2004 in Dänemark gegründet und einer der großen Anbieter auf dem internationalen Markt, schlummern Abermilliarden solch besonders leistungsfähiger

Die Kundin wünscht sich schließlich – schon aus Kostengründen – einen Treffer möglichst beim ersten Versuch

Exemplare in flüssigem Stickstoff. Das gefrorene Sperma lagert in Hunderten von strohhalm dünnen Portionen, den Halmen, gebrauchsfertig und durchnummeriert in Tanks, die etwas größer als Gasflaschen sind. Sie dampfen, wenn der Deckel geöffnet wird, und glänzen in der Sonne, die durch große Fenster hereinscheint. Hell, sauber, lichtdurchflutet – in der ersten jüngst eröffneten deutschen Niederlassung der ESB in Hamburg gibt man sich Mühe, das Thema klinisch rein zu präsentieren.

Das sei in Deutschland gar nicht so einfach, sagt die Pressesprecherin. In Dänemark sei künstliche Befruchtung längst ein viel gesellschaftsfähigeres Thema. Zur Eröffnung der Räume in Hamburg sei eine Werbekampagne mit einem Fitnessanbieter geplant gewesen. Gutes Sperma ist knapp. Die Chance, beim täglichen